

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erk. 4 Mal wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einwicklungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4paltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 4.

Dienstag den 9. Januar 1894.

55. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Die Schultheißenämter

werden unter Hinweis auf die Ministerial-Befugung vom 22. April 1865 (Reg.-Bl. S. 96) aufgefordert, bis 1. Febr. d. Js., hteher zu berichten:

- 1) wie viele Veränderungen in der Verteilung der Bodenfläche seit dem 1. April vorigen Jahres angefallen,
- 2) von wie vielen derselben die vorgeschriebenen Handrisse und Mesurkunden beigebracht sind und
- 3) welcher Termin zur Beibringung der Mesurkunden von den hienach noch nicht vermessenen Aenderungen gegeben wurde.

Den 5. Januar 1894.

K. Oberamt: T h y m.

Waiblingen. Die K. Stundesämter

werden angewiesen, bis 15. d. M. nach Vorschrift des § 46 Ziffer 7 lit. b der Wehordnung dem Oberamt einen Auszug aus dem Sterberegister des Jahres 1893, enthaltend die Eintragungen von Todesfällen männlicher Personen, welche das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, zu übergeben.

Dabei sind außer den Namen und dem Todesstag auch Ort und Tag der Geburt des Verstorbenen, sowie die Namen der Eltern anzugeben. Sind Todesfälle fraglicher Art nicht vorgekommen, so ist eine Fehrlurkunde einzusenden.

Den 5. Januar 1894.

K. Oberamt: T h y m.

Waiblingen.

Vförsch-Verkauf.

Nächsten
Mittwoch, den 10. Jan. 1894
vormittags 9 Uhr

wird der Vförsch von 2 Schafherden auf dem Rathause im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Der 8. Jan. 1894.

Stadtptlege.



zeugnis und gemeinderätliches Zeugnis) bei demjenigen Oberamt, in dessen Bezirk der Dienstort des Bewerbers gelegen ist, spätestens bis zum 15. Februar 1894 schriftlich einzureichen.

Hiebei wird bemerkt, daß die Zahl der jährlich zu verleihenden Medaillen eine beschränkte ist und daß demnach bei der erstmaligen Verleihung nur solche Bewerber, welche in den höchsten Dienstjahren (40 und mehr) stehen, Aussicht auf Berücksichtigung haben können.

Stuttgart den 4. Januar 1894.

Der Vorsitzende

der Verwaltungskommission der König Karl Jubiläumstiftung:
Staatsminister des Innern:
B i s c h o f.

S a w a r t h e i m.

Jagd-Verpachtung.

Das Jagdrecht auf der hiesigen 923 Hektar umfassenden Markung (worunter Weinberge und Wald) wird am
Montag den 15. Januar d. Js.

Nachmittags 1 Uhr

auf 3 oder 6 Jahre auf dem Rathause hier im öffentlichen Aufstreich verpachtet wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 5. Januar 1894.

Gemeinderat Vorstand:
S c h m i d.

Privat-Anzeigen

Habe seit kurzem zwei großartig schöne
Parthien

Rothwein

per Liter 50 & 60 Pfg.

in Anbruch genommen, die ich sowohl Kennern, als auch Magenleidenden, Blutarmen, Reconalescenen u. s. w. bestens empfehlen möchte. Versandt in Fässern von 25 Liter an. Weißweine in allen Preislagen. Auf Wunsch vorher Proben und Preisliste. Versäume doch ja Niemand einen Versuch zu wagen und schreibe an

Jean Pfannebecker,

Weinhandlung,

Karlsruhe i. B.

spätestens bis zum 1. März 1894

bei dem unterzeichneten Vorsitzenden der Verwaltungskommission der König Karl Jubiläumstiftung schriftlich einzureichen.

Gesuche um Verleihung der Medaille der König Karl Jubiläumstiftung (oben Ziff. 4) sind mit den erforderlichen Zeugnisbelegen (Dienst-

Mohnungsmiet-Verträge,

sind zu haben bei

G. F. Bud.

Schwäbischer Albverein.

Mit dem 1. Januar hat ein neues Rechnungsjahr begonnen. Den bisherigen Mitgliedern werden die neuen Mitgliedsarten mit der Januarnummer des Vereinsblatts zugestellt werden.

Weitere Mitglieder sind willkommen und es werden Probenummern des Vereinsblatts, welche über die Ziele und die Leistungen des Vereins Auskunft geben, von dem Unterzeichneten gern zur Verfügung gestellt.

Der jährliche Beitrag ist 2 Mk.

Die Mitglieder erhalten die Vereinsblätter (monatlich je eine reich illustrierte Nummer) und Karten aus dem Umgebiet gratis.

Waiblingen, den 5. Januar 1894.

Der Vertrauensmann für Waiblingen:
Präzeptor **Fauser.**

Eine größere Partie Tuch- und
Buckst.-Neste für Herren- u.
Knabenanzüge geeignet Von 1
bis zu 3 Meter. Per Meter von
Mk. 1.50 an, garantiert rein Wolle
von Mk. 2.50 an per Meter Breite
der Stoffe 135—145 Cm. empfiehlt

H Herion, Stuttgart

18 Königsstrasse 18

Verloren

Freitag d. 29. Dez. v. J.
gingen auf dem Wege von Win-
nenden über Waiblingen, Fellbach,
Untertürkheim nach Unterföhringen
verschiedene Bücher u. a. verloren.
Der Finder wird gebeten, solche
gegen Belohnung abzugeben bei
Lehrer **Glagle,**
Unterföhringen O./U. Stutt-
gart.

Waiblingen.

Einen Lehrjungen

sucht.
Bäder Wöhrer.

Ein Dienstmädchen

wird bei gutem Lohn bis Lichtmess
gesucht.
Wo? sagt die Redaktion.

Stuttgart.

Gold- & Silber-

waren, neueste Muster, größte
Auswahl besonders auch

Oberzeuge

zu sehr billigen Preisen
empfiehlt

Karl Munz,

Goldarbeiter.

früher Hirschstraße 5

jetzt Marktstr. 7.

Waiblingen.

Für die Winterküche empfehle ich:
Bohnenweiße ungar. Berl. 16 Pfg. p. Pf.
Erbsen ganze Viktoria 20 " " "
Erbsen halbe Viktoria 18 " " "
Linsen extra große Heller 30 " " "
Linsen große Heller 25 " " "
Linsen mittelgroße Heller 20 " " "
Linsen kleine Land 18 " " "
Weizen in fünf Sorten p. Pfd. v. 18 Pf. an
Gerste in vier Sorten p. Pfd. v. 18 Pf. an
Hafergrütze von Knorr p. Pfd. 28 Pf.
Birnenschnitz neue süße 20 Pfg. p. Pf.
Zwetschgen neue serbische 20 Pfg. p. Pf.
Bei Abnahme von fünf Pfund
ermäßigen sich die Preise sämtlicher
Sorten um 2 Pfg. p. Pfund.

Gottlob Weiss.

Stuttgart.

Seiden-

Hüte,



Filz-Hüte

Blüschhüte

Kameelhaar-Hüte,

in größter Auswahl empfiehlt
W. Klumpp, Hutmacher
Hirschstraße 5.

Waiblingen.



Ein schwarzer
Rattenfänger
hat sich bei mir
eingestellt.

Der Eigenthümer kann denselben
abholen bei

Schloß auf dem Bahnhof.

Ein geordnetes

Mädchen

kann gegen Arbeit das Kochen
gründlich erlernen.

Näheres bei der Exped. d. Bl.

Waiblingen.

Eine weiße Gans hat sich

verlaufen

um Rückgabe wird gebeten.

Louis Kässer.

**Cigarren-Neisender f. Pri-
vate u. Restaur. g. hohe Vergüt.
ges. Wilh. Schumann, Ham-
burg.**

Waiblingen.

Bis Lichtmess wird ein ordent-
liches kräftiges

Dienstmädchen

nicht unter 18 Jahren zu Haus-
und Feldgeschäften bei hohem Lohn
und guter Behandlung gesucht.

Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Squath.

Holz-Verkauf

bei der Mühle 15 Amtr. erlene und
aschene Scheiter und Brügel wozu
die Viehhäber auf

Donnerstag den 11. Jan.

Nachmittags 1 Uhr

freundlich eingeladen sind.

Fr. Schwegler,
Mühlbesitzer.

Württemberg.

Stuttgart. Seine Königliche Majestät haben
durch Allerhöchste Entschliebung vom 2. Januar 1894 allergnädigst zu
bestimmen geruht, daß die erstmalige Verleihung der Medaille der König-
Karl-Jubiläumstiftung auf den 25. Juni 1894 erfolgen soll.

Maßgebend hierfür sind die durch Allerhöchste Entschliebung Seiner
Königlichen Majestät vom 23. Juni 1893 genehmigten

Grundbestimmungen
für die Herstellung und Verleihung der Medaille der

König-Karl-Jubiläumstiftung.
Genehmigt durch Allerhöchste Entschliebung Seiner Majestät
des Königs vom 23. Juni 1893.

1) Die gemäß §. 1 Ziffer 6 des Statuts der König-Karl-Jubi-
läumstiftung mit einem Durchmesser von 26 mm aus Feinsilber her-
zustellende Medaille für tüchtige Arbeiter und Bedienstete, welche in einem
und demselben Geschäft bezw. Betrieb langjährige, treue und ersprießliche
Dienste geleistet haben, erhält die Bezeichnung

„Medaille der König-Karl-Jubiläumstiftung.“

Diese Medaille zeigt auf der Kopffseite das Brustbild des
regierenden Königs mit dem Titel als Umschrift, auf der
Rehrseite einen Eichenkranz, in dessen Mitte die Inschrift „für lang-
jährige treue Dienste“ und als Umschrift „König-Karl-
Jubiläumstiftung.“

2) Die Medaille wird an einem 30 mm breiten, dem Band der
Jubiläumsmédaille von 1889 entsprechenden Bande mit broncener Schnalle,
auf welcher ein Schild mit der Krone und dem Namenszug des regierenden
Königs angebracht ist, auf der linken Seite der Brust getragen. Das
Tragen des Bandes ohne Medaille und Schnalle ist nicht gestattet.

3) Die Verleihung der Medaille erfolgt durch den König nach
Entgegennahme der Vorschläge der Verwaltungskommission der König-
Karl-Jubiläumstiftung in der Regel auf den 25. Juni jeden Jahres.
Die Verleihungsurkunden werden von dem Vorsitzenden der Verwaltungs-
kommission der König-Karl-Jubiläumstiftung ausgestellt.

4) Außer dem Verlust der Medaille in Folge der Aberkennung
der bürgerlichen Ehrenrechte wird die Medaille dem Inhaber entzogen,
wenn derselbe zu einer Zuchthausstrafe oder zu mehr als sechsmonatlicher
Gefängnisstrafe rechtskräftig verurteilt wird.

Stuttgart, 4. Januar 1894. Verein zur Förder-

ung der Kunst. Gestern versammelte sich im Palais Weimar das
große Komitee, welches auf Einladung Seiner Hoheit des Prinzen Herr-
mann zu Sachsen-Weimar zusammentrat, um über das **Vierte große
Musikfest** zu beraten, welches unter Leitung des Vereins zur Förderung
der Kunst im Frühsommer dieses Jahres hier gefeiert werden soll.
Seine Hoheit konnte die Beratungen gleich mit der freudigen Mitteilung
eröffnen, daß Seine Majestät der König die Gnade gehabt habe, das
Protectorat über das Fest zu übernehmen. Als Tage der Aufführung
sind der 2.—4. Juni d. J. festgesetzt worden, wodurch es gelungen ist,
für den zweiten Festtag einen Sonntag zu gewinnen. Die bei den früheren
Festen beteiligten Vereine haben auch diesmal ihre Mitwirkung zugesagt.
Es würde verfrüht sein, über die musikalischen Darbietungen, Solisten
u. s. w. schon jetzt etwas mitzuteilen, da die bezüglichen Verhandlungen
noch in der Schwebe sind. Das Komitee besteht aus folgenden Herren:
Seine Hoheit Prinz Herrmann zu Sachsen-Weimar, Ehrenpräsident;
Staatsrat von Köstlin, Vorsitzender; Kommerzienrat Dörtenbach, Kassierer;
W. Spemann, Schriftführer; Musikdirektor Braun-Ludwigsburg, Verlags-
buchhändler W. Effenberger, Regierungsbaumeister Eisenlohr, Dr. Karl
Elben, Prof. Müller-Palm, Prof. Neckelmann, Excellenz Freiherr v.
Griesinger, Hofrat Dr. Pfeiffer, Oberbürgermeister Mümelin, Oberpost-
meister Steidle, Musikdirektor Rog Cannstatt, Hoftheaterintendant zu
Pulitz, Chordirektor Schwab, Musikdirektor Seyffardt, Prof. Wieland,
Hofkapellmeister Zumpfe

Die musikalische Leitung liegt in der Hand des Herrn Hofkapell-
meister Zumpfe. Es ist zu hoffen, daß das Fest, zu welchem die um-
fassendsten Vorbereitungen getroffen werden, sich würdigen vorhergegangenen
anschließen werde.

Ludwigsburg, 4. Jan. Ein interessanter Fang wurde
heute von der Polizei gemacht. Als das Dienstmädchen eines hiesigen
Gasthofs gestern Abend in ihr Schlafzimmer trat, sah sie in demselben
einen Mann stehen, den sie ganz richtig für einen Dieb hielt. Sie schlug
zwar Lärm, es gelang jedoch dem Thäter zu entkommen, ohne daß man
wußte wohin, und ohne daß er das Haus verlassen hatte. Heute nun
wurde der Unbekannte, der sich seit 2 Tagen mit einem anderen Genossen
als Gast im Hotel anshielt, im Bette verhaftet. Beide sind aus Bayern
gebürtig, waren mit Brechwerkzeugen ausgerüstet und waren im Besitze

des gestohlenen wenigen Geldes und von Kleidern. Beide hatten am 1. Januar in Stuttgart eine namhafte Beute an goldenen und silbernen Uhren und sonstigen Wertgegenständen gemacht. Beide sind auch von dem Landgericht Straßburg mit Steckbrief verfolgt.

H e i l b r o n n, 4. Jan. Vorgekern nachmittag fiel ein fünfjähriger Knabe in einer Waschküche, wohin ihn seine Mutter, eine Wäscherin, mitgenommen hatte, in den mit heißem Wasser gefüllten Zuber. Obwohl sofort wieder herausgezogen, wurde das arme Kind derart verbrüht, daß es an den erhaltenen Brandwunden gestern abend gestorben ist.

T ü b i n g e n, 4. Jan. Gestern Abend fand in der Hirschgasse eine heftige Gasexplosion statt. In ziemlich weitem Umkreis wurde ein kanonendonnerähnlicher Ton, verbunden mit Fensterklirren, gehört. Es wurde z. B. der Boden ausgegraben, um nach einer beschädigten Gasleitungsrohre zu sehen, welche hart an einem Wasserleitungsschacht vorbeiführt, der dicht mit Gas angefüllt war. Dabei entzündete sich das Gas im Schacht. Durch die gewaltige Explosion wurden zahlreiche Fenster benachbarter Häuser eingedrückt und ein Mädchen wurde durch die Splitter des eisernen Schachtdeckels im Gesicht erheblich verletzt. — Gestern wurde der einzige Sohn einer Wittwe aus Ohmenhausen in die hiesige Augenklinik verbracht. Denselben ging in der Neujahrnacht ein Schuß ins Auge. Das verletzte Auge wird wohl verloren sein.

K o s e n f e l d, 2. Januar. Das Neujahrsschießen will seine Opfer haben und bekommt sie auch regelmäßig, trotz der alljährlich durch die Presse bekannt gegebenen Unglücksfälle. Diesmal war ein hiesiger Nachtwächter zum warnenden Exempel außersehen. Derselbe konnte wegen seines Wächteramtes in der Neujahrnacht selbst nicht zum Schuß kommen und wollte deshalb das Versäumte am Neujahrstfest während des Vormittagsgottesdienstes nachholen. Er nimmt also eine geladene Flinte zur Hand, versieht die Pulverladung, obwohl er ein alter Soldat ist, noch mit irgend einer treibenden Zugabe, wahrscheinlich mit Erdöl und drückt los. Die natürliche Folge seines unüberlegten Handelns war, daß ihm während des Schusses das Gewehr in tausend Stücke explodierte, wobei ihm die linke Hand vollständig zerschmettert und das Gesicht durch die herumfliegenden Gewehrteile übel zugerichtet wurde. Der Verunglückte hat Weib und Kinder. Ein Kommentar ist überflüssig. Alter schützt vor Thorheit nicht.

(Schw. B.)

— In Knöpfler, Gde. Leupolz (D. A. Wangen), ist am 1. d. M. das Wohn- und Oekonomiegebäude des Seb. Kibele abgebrannt; Entstehungsurache nicht bekannt.

G e s t o r b e n: 4. Januar zu Stuttgart Wilhelm Graf v. T a u b e n h e i m, k. Kammerherr, Oberhofratspräsident und Oberstaatsminister a. D.; bis 1846 Hoftheaterintendant; 88 J. a.

Deutsches Reich.

M a n n h e i m, 31. Dez. Von dem Dowe'schen Panzerstoff und seinem Mannheimer Erfinder wird der Köln. Volksz. bestimmt gemeldet, daß dem Stoff nach den jetzt als abgeschlossen betrachteten Proben zwei Eigenschaften fehlen, die seine Verwendbarkeit bei der Armee bedingen würden: das Gewicht des gebrauchsfertigen Stoffes ist um das Dreifache schwerer ausgefallen, als berechnet wurde und die Widerstandskraft versagt gegenüber dem Lebelgewehr. Dowe ist in Berlin immer noch mit seiner Erfindung beschäftigt, deren Fabrikation keineswegs aufgegeben werden wird.

B e i p z i g, 5. Jan. Das Reichsgericht hob das Urteil der Heilbronner Strafkammer vom 11. Aug. 1893 auf, wodurch der suspendierte Oberbürgermeister H e g e l m a i e r und Stadtpfleger Jäger wegen Fälschung öffentlicher Urkunden im Amte zu drei- bzw. einmonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt wurden, und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Hall, da der subjektive Thatbestand nicht genügend festgestellt sei.

Ausland.

W i e n, 2. Jan. Die Untersuchung über den Mord an dem Handschuhmacher Rudolf Mraha in Prag (dem sogenannten „Rigoletto von Toskana“) fördert sensationelle Details zu Tage. Sicher ist, daß die Mörder Geld aus der Kasse der Omladina erhielten. Einer derselber, Dolezal, behauptet, daß er nach dem Mord dem Sekretär eines jungtschechischen Klubs Bericht erstattete. Man scheint einer weitverbreiteten Verschwörung auf der Spur zu sein.

P r a g, 4. Jan. Ein frecher Postraub wurde auf dem Postamt in Zaihy bei Carolinenthal in Böhmen verübt. Die dortige Expeditorin verschloß abends das Geld in einen Briefbeutel und legte denselben auf einen Stuhl über ihrem Bette, worauf sie zur Ruhe ging. Um 3 Uhr früh vernahm sie Klopfen an der Thür und in der Meinung es sei ihre Schwester, öffnete sie. In demselben Augenblick wurde ihr ein Sack über den Kopf geworfen und sie stürzte ohnmächtig nieder. Bei ihrem Erwachen waren die Thäter mit dem geraubten Geldbeutel verschwunden.

T r i e s t, 4. Jan. Infolge einer orkanartigen Bora war gestern die Stadt wie ausgestorben und die Theater geschlossen. An 50 Personen verunglückten; davon erlitten zahlreiche schwere Arm- und Beinbrüche. Es gab mehrfache Schiffsunfälle. Es herrscht die ungewöhnliche Kälte von 9 Grad.

(Fr. 3.)

A m s t e r d a m, 3. Jan. Letzten Donnerstag hatten wir hier einen Nebel, der allen Verkehr hemmte. Etwa 100 Menschen und 10 Fahrzeuge liefen in die Grachten, wovon etwa 24 Personen tot herausgeholt wurden. Man konnte nicht die Hand vor dem Gesicht sehen;

Nachm. um 4 Uhr liefen die Menschen mit Laternen auf den Straßen, doch waren die Straßenlaternen unsichtbar, da das Licht höchstens $\frac{1}{2}$ Meter durchdrang. Es war unbeschreiblich: eine totale Finsternis konnte nicht schlimmer sein. Dabei kamen noch lächerliche Szenen vor: die Menschen liefen einander gegen den Bauch auf, natürlich ein Schrei; man wich einem herannahenden Wagen aus, stößt auf einen Baum oder fällt ins Wasser. Die Pferdebahnwagen, die nur in ganz langsamen Schritten fuhren, waren gefolgt von hunderten von Menschen, die sich, die ersten am Wagen und dann aneinander festhielten. Wenn man so etwas nicht gesehen hat, scheint es unglaublich. Vom Zimmer aus schien die Luft ein Seifenwassermeer, innerhalb einer Stunde waren alle Zimmer, wenn auch noch so gut geschlossen, voll Nebel. Heute noch wurde eine Leiche aufgefischt.

A u s B u d a p e s t, 2. Jan. wird gemeldet: In Dravicza, einem Fabrikort bei Temesvar, wurde heute das Haus eines Werkführers durch Dynamit in die Luft gesprengt. Die Familie war zufällig abwesend und entging dadurch dem Tode. — Ein Personenzug der Raab-Dedenburger Bahn entgleiste bei Esterhaza. 5 Waggons wurden zertrümmert, Menschenleben gingen nicht verloren.

M a d r i d, 3. Jan. Die 2 Anarchisten, die den Dynamitanschlag gegen die Deputiertenkammer planten, wurden zu 7 Jahre Zwangsarbeit verurteilt.

R o t t h u s, 3. Jan. Infolge Zusammenbruchs der Eisdecke der Schießhauslache versanken 25 Kinder, davon sind 5 ertrunken.

— In Italien ist der Winter mit furchtbarer Strenge aufgetreten. Ueberall herrscht ungewöhnlich tiefe Temperatur. Die Eisenbahnlinie Solmona-Rom ist durch Schneeverwehung unterbrochen. Bei Canzano liegt der Schnee zwei Meter hoch (?), auch in Capitanata sind die Bahnlagen vielfach unterbrochen, es gab daselbst furchtbare Schneestürme. Ein von Neapel kommender Zug wurde bei Seignano blockiert. Sogar im sonnigen Calabrien hat es geschneit und es sind daselbst fast alle Bahnlagen gestört. Die Abruzzen sind in Folge von Schneestürmen unpassierbar.

Der Dämon auf Schloß Adlershorst.

Roman von Hildegard von Gabain.

Fortsetzung 37.

(Nachdr. verb.)

„Nicht weiter,“ fiel Else dem Zürnenden ins Wort, mit vorgestreckter abwehrender Hand ihm entgegen tretend, „um Gottes Willen sprich das furchtbare Wort nicht in einem Augenblick aus, wo Dir das gütige Geschick solch unaussprechliches Glück sandte. Bergieh, so wie Du einst auf Vergebung hoffst und überlasse alles einem Höheren. „Ja wohl,“ rief sie, Boskowsky prüfend ins Auge schauend, „nun erst weiß ich, was mich bei Deinem ersten Anblick so elektrifizierte; es war die sprechende Ähnlichkeit mit unserem treuen Vater, es war die Stimme des schwermütigen Herzens, die ihre stumme und doch so beredete Sprache zu Dir herüber sandte, als auch deine Blicke so fragend an meinem Antlitz hingen.“

„Du hast Recht, Else, ein unennbares Etwas zog mich unwiderstehlich in Deine Nähe, die Sympathie wob ihre geheimen Fäden um unsere Seelen und es entstand treue Freundschaft daraus.“ Und Else an sich ziehend, rief er in freudiger Erregung: „Wie danke ich dem Schicksal, das meine Schritte heute hieher lenkte, niemals hätte ich sonst erfahren, daß uns so nahe, verwandtschaftliche Bande an einander fesseln, denn schwerlich wird die von Neie gefoltete noch lange leben. Du wirst mir nun von unserer teuren Mutter erzählen, in deren treue Augen ich nur als unwissender Knabe schauen durfte. Das Gefühl zu wissen, daß sich über unsere Wiege dieselbe Mutter neigte und uns auf ihren weichen Armen trug, ist so beglückend, daß ich aufjubeln möchte vor Wonne.“

„Auch unseres geliebten Vaters laß uns gedenken, Klaus,“ fiel Else ihm ins Wort, „ihm hat der Gram um Deinen Verlust, all die Jahre am Herzen gefressen; auch er hat ja Deine ersten Kinderjahre mit seinen gütigen, sanften Augen bewacht. Oh, daß er noch lebte und sich an Deinem Anblick erfreuen könnte! „Die Erinnerung zwang dem weichmütigen Mädchen Thränen in die schönen Augen, doch schnell überwand sie die Schwäche und nachdem sie einen Augenblick zu der Kranken getreten war, um ihr einen Trunk Wasser zu reichen, ging sie wieder zu dem düster vor sich Hinblickenden zurück und indem sie seine tiefsten Gedanken erriet, sprach sie besänftigend weiter:

„Sei nicht verzagt, geliebter Bruder, es wird sich alles erklären, und Dein Name wird bei der Werbung um Fridas Hand schwer in die Wagschale fallen. Was Du durch Deinen Reichtum nur mit schweren Kämpfen bei der stolzen Grafenfamilie erreicht haben würdest, wird das Adelswappen des Freiherrn von Clauri mit Leichtigkeit erlangen; nur um das Eine bitte ich Dich, handle nicht unbesonnen, schweige ein für allemal zu jedermann über das glückliche Ereignis, sonst könnten möglicherweise alle rosigten Zukunftsbilder zu nichts werden. Reise nach Berlin und bitte Therese, daß sie die Kranke in ihrem kleinen Heim aufnimmt, bis sie instande sein wird, vor glaubwürdigen Zeugen ihre Aussagen noch einmal zu wiederholen.“

„Ja das will ich,“ rief Klaus leidenschaftlich, „Dir will ich in allem folgen, denn Du bist so klug, so überlegt, Else; wiewohl ich mir nicht verhehle,“ setzte er kleinlaut, von neuen Zweifeln befallen hinzu, „daß man dem abenteuerlichen Weibe schwer Glauben schenken wird.“

„Du siehst in Deiner Aufregung nicht klar, Klaus. Ist nicht unsere alte Theresia da, die nur zu oft von Dir sprach und von dem Mal erzählte, das Dich unter hundert und aber hundert von Menschen kenntlich gemacht haben würde? Ist nicht die Gräfin Sterny Deine Pate, die mit den Verhältnissen unserer Familie sehr vertraut ist? Oh, lieber Bruder, sei nicht so kleinmütig, schiebe nicht unnütz graue Schatten zwischen die Freunde!“

Klaus schüttelte traurig den Kopf, indes, noch ehe er ein Wort erwidern konnte, polterte Auala, — das Zigeunermädchen — heftigen Schrittes über die wurmstichige Schwelle. Die Kranke streckte verlangend die knöchigen Hände nach dem Kinde aus und stöhnte: „Wasser, oh, der Durst — der Hunger!“ Else kämpfte tapfer gegen den Widerwillen, den ihr die beiden elenden, schmutzigen Geschöpfe ihr einflößten und war Auala behilflich, etwas von den mitgebrachten Lebensmitteln der Kranken zu reichen, so wie ihr aus einer Flasche stärkenden Branntwein einzulösen. Sodann wollte das mitleidige Mädchen sich mit den tröstenden Worten entfernen, daß sie nachmittag wieder kommen würde. Die Alte hielt sie jedoch zurück, mit Mühe die Worte hervorstoßend:

„Sie sind gut, aber das Herz ist krank, ich sehe es, in Ihrem schönen Gesicht sieht alles klar geschrieben. Linie um Linie studierte ich, oh, wie vielen habe ich schon das Schicksal gedeutet! Eine schwarze Wolke schwebt über ihrem Haupte, aber das Böse flieht vor dem Engel und diese Goldhaare schmiegen sich darnach an eine stattliche, treue Männerbrust, das Glück begleitet Sie bis in die ferne Heimat. Sehen Sie sich vor, ehe der Himmel auf Erden erscheint, werden Sie die Hölle durchkosten.“

„Und welches Geschick wird mich treffen?“ fragte Klaus vortretend. Die schwer Atmende drehte den Kopf nach der Wand und murmelte, nur Elses Ohren verständlich:

„Dunkel, alles in Schwarz gehüllt, — öde — einsam! die farblosen Lippen preßten sich fest aneinander.“

Unwillig zogen sich des jungen Künstlers Brauen zusammen: „die Frau redet irr, ich verstehe kein Wort, laß uns lieber gehen, sonst vergehe ich noch vor Ekel.“

Währenddem hatte sich Auala zu der Greisin auf das elende Lager gesetzt, und deren Hand fassend, faust gebrochen:

„Ach, wüßtest Du, Mutter, wie wohl mir ist!“
Fortsetzung folgt.

Verschiedenes.

— **Heiteres.** Aufrichtig. Ein Gutsbesitzer wird von einem Hausierer „in Regenschirmen“ überlaufen und kauft endlich, um den Mann los zu werden, ein Parapluie für zwei Mark. Nachdem er bezahlt, klopft er dem Händler lachend auf die Schulter und sagt: „Nun sagen Sie mal, aber aufrichtig: wie lange meinen Sie wohl, daß das Ding da in Wahrheit halten wird?“ Ernsthaft richtet der Hausierer seinen Blick zu dem klaren Sonnenhimmel empor und erwidert dann treuherzig: „Wenn wir so'n Wetter behalten, Herr Baron, dann garantir' ich für den Schirm mindestens auf Wochener sechs bis achte!“ — **Mörderischer Ehrgeiz.** Die Frau Kommerzienrat hat einen neuen Stubenbohner kommen lassen. „Machen Sie Ihre Sache aber auch gut?“ „O, gnädige Frau, gehen sie nur nebenauf bei Oberst's und erkundigen Sie sich. Auf dem Parquet des großen Saales allein haben im vergangenen Winter fünf Personen den Fuß gebrochen und eine Dame ist die Treppe herabgestürzt. Und Saal und Treppe habe ich gehohnt!“

— **Hungerprobe einer Kuh.** Einem Landwirte in Galizien war im Winter eine Kuh verloren gegangen. Trotzdem dieselbe überall gesucht wurde, konnte sie nicht gefunden werden, selbst die Bemühungen der Gerdarmerie blieben erfolglos. In der Ueberzeugung, das Tier sei bereits geschlachtet und verzehrt, gab man die Versuche zur Wiedererlangung derselben auf. Indessen war dem anders. Wie es eben in Polen nicht ungewöhnlich ist, ging die Kuh im Städtchen ohne jede Aufsicht spazieren, kam in ein fremdes Haus und fiel dort in dem finsternen Flur in den Giskeller. Niemand ahnte die Anwesenheit der Kuh im Keller, und die Deckung wurde mit mehreren Brettern verschlossen. Man hörte wohl das Brüllen eines Kindes, aber es fiel niemanden auf, indem jeder der Meinung war, es komme aus dem Stalle oder vom Nachbarhofe. Neunzehn Tage hat die Kuh in dem kalten Keller, ohne Nahrung und Trank ausgehalten, und als man den Keller zum Einfüllen mit Eis öffnete, fand man dieselbe, natürlich furchtbar mager, aber doch lebend. Als man sie aus dem Keller brachte, ging sie wandelnd in den heimatischen Stall, wo sie sich sofort auf Stroh niederlegte. Nun wurden derselben sofort zwei Flaschen Wein eingegossen, später gesäuerte rote Rüben mit Haser gekocht vorgesetzt. Das furchtbar herabgekommene Vieh blieb am Leben, wurde gesund und erholte sich wieder.

— **Auch eine Petition.** Folgende originelle Petition ist, wie wir der „F. Btg.“ entnehmen, von seiten eines biederen Bauern auf dem Schwarzwalde an den Reichstag abgegangen: An die Herre im Reichstag in Berlin driue. Zuvor viele Grüß an alle mit nander dort. Scho seit ä paar Jore schred i euch jedesmal, wenn ihr zämme kumme, ä Bittschrift, ihr solle an der Impfwang abtu mit nander. Aber schätt bis jetzt nix kumt. Mei Blatt, der Impfgegner, hät gschriebe, ihr hän lei Zeit dazu und wärfe alles mit nander in Papierkorb nei. I probirs ebe jetzt noch emol, denn fällt sag ich euch, ich loß euch lei Ruh, bis das schlächte Gschäß abgeschafft isch. I will emol he, werz länger ushält, ihr oder i. Ihr sim doch alle guete Christe

dort? Gut denn. Heißt scho in der heilige Schrift, es hat niemand so gehasset sein eigen Fleisch. Also worum verlost ihr euch immer uf die Doktore. Emüßte kaine Mensche si, wenn sie nit zerst an sich denke thäte. Säll isch ganz gwiß. I han scho oft denkt bei mer, zu was hat der Hergott uns der Verstand gä, wenn mer ne nit nuße thue. Es kann doch nix dümmers gäbe, als so arme unschuldige Würmlins Nermli nei schneide un nocher no Giffi in d'Wunde zihue. Sin also so guet un schaffet des bö. Gschäß ab. Wenn mer kinder hätt, ischs em jedesmol Anascht un Bang bis d'Impferei wieder vorüber isch. Nix für unguet, ihr Herre, aber i han denkt, jetzt schriebsch emol selber nach Berlin nei. Nüßts nix, no schadets nix. I grüß euch alle mit nander. Gän mer dann an emol Bscheid, was ihr bschlosse hän in der Sach. 'S nimmt mi Wunder.

— **Das schnellste Kriegsschiff der Welt.** Der neue gepanzerte amerikanische Bundes-Kreuzer „Columbia“ hat bei seiner letzter Tage stattgefundenen offiziellen Probefahrt, allerdings nur für kurze Zeit, die erstaunliche Schnelligkeit von 25 1/2 Knoten in der Stunde erzielt, während die Durchschnittsgeschwindigkeit bei der ganzen Probefahrt 22,81 Knoten war, so daß die Erbauer des Fahrzeuges eine Prämie von 350 000 Dollar erhalten werden. Damit hat sich, wie aus Newyork geschrieben wird, die „Columbia“ als das schnellste Kriegsschiff der Welt erwiesen. Ihr kommt am nächsten der argentinische Kreuzer „Nueva de Julia“, der an der neulichen Flottenrevue im Newyorker Hafen teil nahm und der 23 Knoten per Stunde erreicht hat. Dann kommt der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta“, der Amerika ebenfalls im Frühjahr besuchte, mit 22 Knoten. Mit dem letzteren Fahrzeug und dem französischen Kreuzer „Dupuy de Lome“ teilt sich die „Columbia“ in den Vorzug, mit drei Schrauben ausgerüstet zu sein. Das französische Schiff hat aber bis jetzt, trotz wiederholter Verbesserungs-Versuche, keine nennenswerte Schnelligkeit erreichen können, und außerdem sind jene beiden Kriegsschiffe um beinahe 3000 Tons kleiner als die „Columbia“. Soviel steht fest, daß kein Fahrzeug existiert oder auch nur im Bau begriffen ist (wenn man den Kreuzer „Minneapolis“, das Schwester Schiff der „Columbia“, der seiner Vollendung entgegengeht, ausnimmt), das sich an Schnelligkeit mit unfernen neuesten Kreuzer messen kann. — Die „Columbia“ ist nicht gepanzert und soll ein „Schrecken der Meere“ werden, eines jener Fahrzeuge, deren Aufgabe ist, dem Feinde größtmöglichen Schaden zuzufügen. Der Kreuzer ist nicht dazu bestimmt, sich in Seeschlachten mit den gepanzerten Kolossen der großen Kriegsflootten zu messen, sondern dem Handel des Gegners Abbruch zu thun und eine Blockade der feindlichen Häfen zu ermöglichen. Für diesen Zweck ist große Schnelligkeit natürlich die erste Bedingung, und diese ist in der „Columbia“ in laum erwarteter Weise erfüllt worden. Das Resultat wird jedenfalls veranlassen, daß die bisher nur gewissermaßen veruchsweise Anrüstung vom Kriegsschiffen sowohl als auch von Ozeandampfern mit drei Schrauben allgemein werden wird.

(Aufgeprungenen Hände.) Dagegen können wir folgendes Mittel empfehlen: Ein Kaffeelöffel voll von dem wässrigen Myrrhentrakt wird in einer Tasse heißen Wassers durch längeres Umrühren aufgelöst. Mit dieser Lösung werden die Hände fleißig gewaschen.

— Versuche, die mit der Aluminium-Nacht „Bandenese“ kürzlich anastellt wurden, sollen ergeben haben, daß dieses Metall auch für Kriegsfahrzeuge verwendbar ist. Das Problem des Marineingeniörs Guillon Torpedoboote aus Aluminium herzustellen, wäre somit gelöst; und die großen Kriegsschiffe würden demnächst außer den Kanonen auch gleichzeitig Torpedoboote mit an Bord führen.

— Von den Wintermanövern des Gardekorps verlautet, daß dieselben bestimmt stattfinden und 3 Tage dauern sollen. Der Zweck derselben ist, festzustellen, inwieweit die jetzige Ausrüstung und Ausrüstung den Soldaten gegen Anbliden der Witterung schützen. Der Kaiser behält die Oberleitung der Manöver.

Nachricht.

Stuttgart, 3. Jan. Ein Vereinsmitglied in einem benachbarten Orte hatte eine größere Anzahl seiner Freunde in eine Wirtschaft des Ortes zu einem solennen Hasenessen eingeladen. Als sie ihre Mahlzeit beendet hatten, machte der freundliche Gastgeber dem N. T. zufolge die Mitteilung, daß er nur noch einen einzigen Hasen habe auf-treiben können und die fehlenden Portionen durch einige junge, frisch geschlachtete Hühnerhunde zu ersetzen bemüht gewesen sei. Zum Beweise seiner Behauptung holte er die Felle der Hunde herbei. Die Entrüstung, welche sich ob dieser Enthüllung der Gäste bemächtigte, soll sich nicht nur in Worten, sondern noch in etwas anderem Luft gemacht haben.

— Aus Anlaß des Stuttgarter „Neutagblatt Jubiläum“ wurde dem Chefredakteur Müller-Palm die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Kronordens verliehen.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — v. 75 Bz bis Mt 18 65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hoff.). Zürich.